



# GOTTESDIENST

zuhaus – mit allen verbunden durch Gottes Geist

Sechzehnter Sonntag nach Trinitatis

**20. September 2026**

## ERÖFFNUNG

Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Wir feiern Gottesdienst in unserer Zerrissenheit, mit unseren Ängsten und Wünschen, in unserer Halbherzigkeit, mit unserem Wollen und Scheitern. Wir feiern Gottesdienst, um Gottes Botschaft von der Liebe und dem Leben zu bedenken. Im Wochenspruch bezeugt uns der Apostel, dass wir dazu einen guten Grund haben:

**Christus Jesus hat dem Tode die Macht genommen und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht durch das Evangelium.**

(2. Timotheus 1,10b)

Danken wir Gott, loben wir ihn, hören wir auf sein Wort und sagen wir ihm unsere Bitten und Nöte.

## PSALM 68

Die Gerechten aber freuen sich und sind fröhlich vor Gott  
und freuen sich von Herzen.

Singet Gott, lobsinget seinem Namen!  
Macht Bahn dem, der auf den Wolken einherfährt;  
er heißt HERR. Freuet euch vor ihm!

Ein Vater der Waisen und ein Helfer der Witwen  
ist Gott in seiner heiligen Wohnung,  
ein Gott, der die Einsamen nach Hause bringt,  
der die Gefangenen herausführt, dass es ihnen wohlgehe;  
aber die Abtrünnigen bleiben in dürrem Lande.

Gelobt sei der HERR täglich.

Gott legt uns eine Last auf, aber er hilft uns auch.

Wir haben einen Gott, der da hilft,  
und den HERRN, einen Herrn, der vom Tode errettet.

Geht Gott die Macht! Seine Herrlichkeit ist über Israel  
und seine Macht in den Wolken.

Zu fürchten bist du, Gott, in deinem Heiligtum.  
Er ist Israels Gott.

Er wird dem Volk Macht und Kraft geben.  
Gelobt sei Gott!

## EVANGELIUM

bei Johannes im 11. Kapitel

Es lag einer krank, Lazarus aus Betanien, dem Dorf Marias und ihrer Schwester Marta. Da sandten die Schwestern zu Jesus und ließen ihm sagen: Herr, siehe, der, den du lieb hast, liegt krank. Da kam Jesus und fand Lazarus schon vier Tage im Grabe liegen.

Betanien aber war nahe bei Jerusalem, etwa fünfzehn Stadien entfernt. Viele Juden aber waren zu Marta und Maria gekommen, sie zu trösten wegen ihres Bruders. Als Marta nun hörte, dass Jesus kommt, ging sie ihm entgegen; Maria aber blieb im Haus sitzen. Da sprach Marta zu Jesus: Herr, wärest du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben. Aber auch jetzt weiß ich: Was du bittest von Gott, das wird dir Gott geben. Jesus spricht zu ihr: Dein Bruder wird auferstehen. Marta spricht zu ihm: Ich weiß, dass er auferstehen wird bei der Auferstehung am Jüngsten Tage. Jesus spricht zu ihr: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stirbe; und wer da lebt und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben. Glaubst du das? Sie spricht zu ihm: Ja, Herr, ich glaube, dass du der Christus bist, der Sohn Gottes, der in die Welt kommt.

Es war aber eine Höhle, und ein Stein lag davor. Jesus spricht: Hebt den Stein weg! Spricht zu ihm Marta, die Schwester des Verstorbenen: Herr, er stinkt schon; denn er liegt seit vier Tagen. Jesus spricht zu ihr: Habe ich dir nicht gesagt: Wenn du glaubst, wirst du die Herrlichkeit Gottes sehen? Da hoben sie den Stein weg.

Jesus aber hob seine Augen auf und sprach: Vater, ich danke dir, dass du mich erhört hast. Ich wusste, dass du mich allezeit hörst; aber um des Volkes willen, das umhersteht, sagte ich's, damit sie glauben, dass du mich gesandt hast. Als er das gesagt hatte, rief er mit lauter Stimme: Lazarus, komm heraus! Und der Verstorbene kam heraus, gebunden mit Grabtüchern an Füßen und Händen, und sein Gesicht war verhüllt mit einem Schweiß Tuch. Jesus spricht zu ihnen: Löst die Binden und lasst ihn gehen!

Viele nun von den Juden, die zu Maria gekommen waren und sahen, was Jesus tat, glaubten an ihn.

Johannes 11,1.3.17-27.38b-45

## LIED der Woche

Evangelisches Gesangbuch Nr. 115

1. Jesus lebt, mit ihm auch ich! Tod, wo sind nun deine Schrecken? Er, er lebt und wird auch mich von den Toten auferwecken. Er verklärt mich in sein Licht; dies ist meine Zuversicht.
2. Jesus lebt! Ihm ist das Reich über alle Welt gegeben; mit ihm werd auch ich zugleich ewig herrschen, ewig leben. Gott erfüllt, was er verspricht; dies ist meine Zuversicht.
5. Jesus lebt! Ich bin gewiss, nichts soll mich von Jesus scheiden, keine Macht der Finsternis, keine Herrlichkeit, kein Leiden. Seine Treue wanket nicht; dies ist meine Zuversicht.
6. Jesus lebt! Nun ist der Tod mir der Eingang in das Leben. Welchen Trost in Todesnot wird er meiner Seele geben, wenn sie gläubig zu ihm spricht: »Herr, Herr, meine Zuversicht!«

Text: Christian Fürchtegott Gellert 1757 | Melodie: Jesus, meine Zuversicht (Nr. 526)

## PREDIGT

über 2. Timotheus 1,7-10 (Epistel)

Schlechte Nachrichten sind auch gute Nachrichten, besagt ein etwas zynischer Journalistenspruch. Leider bestätigt er sich immer wieder, wie alle wissen, die regelmäßig Nachrichten schauen oder Zeitung lesen. Und was für die Tageszeitung gilt, gilt noch viel mehr für Nachrichtenportale im Internet: Negative Vokabeln in Schlagzeilen bringen deutlich höhere Klickzahlen ein als positive Vokabeln. Traurigkeit und Angst sind gut für Klicks, Freude weniger. Diese Neigung des Menschen hat einen eigenen Begriff: Doomscrolling – der Zwang, negative Nachrichten zu konsumieren. Haben Sie den auch schon bei sich selbst festgestellt? Ursache dieses Zwangs kann die negative Voreingenommenheit des Menschen sein, wonach negative Ereignisse einen größeren Einfluss auf das Wohlbefinden der Menschen haben als positive. Vielleicht liegt auch ein evolutionärer Überlebensmechanismus vor: Herauszufinden, was gefährlich ist oder schaden kann, um es zu überwinden oder um sich zu schützen, konnte gerade früher überlebenswichtig sein. Heute ist eher das Gegenteil der Fall: Doomscrolling kann zu beträchtlichen gesundheitlichen

Problemen führen: Stress, Depressionen, Panikattacken, Schlafstörungen und übermäßige Nahrungsaufnahme. Dennoch: Der Mensch ist, wie er ist. Dabei ist das menschliche Verhalten äußerst widersprüchlich. Die Faszination für angstmachende Nachrichten, die dann die Angst weiter steigern. Bis Angst lähmt. Beispiele: Wie gebannt erwarten viele die Wahlergebnisse aus Mecklenburg-Vorpommern und Berlin: Wie geht es weiter mit der Demokratie in diesem Land? Wie gebannt starren viele auf die Entwicklung der Künstlichen Intelligenz: ist der Untergang der Menschheit wirklich möglich? Oder eine Nummer kleiner, aber genauso bedrückend der Blick auf die Preistafeln der Tankstellen: Kann ich mir Leben noch leisten? Und es ist noch nicht lange her, dass Menschen voller Furcht auf die ausufernden Waldbrände bei uns oder in anderen Weltgegenden schauten. Angst allerorten. Und: Angst ist selten produktiv, sie lähmt.

Eine Situation – vielleicht vergleichbar mit den Lebensumständen der Christen in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts. Die erwartete Wiederkunft Christi hatte sich nicht eingestellt, die römische Staatsmacht reagierte zunehmend ablehnend und feindlich auf die neue religiöse Bewegung, die zeitweise blutig verfolgt wurde. In den christlichen Gemeinden traten immer häufiger Irrlehrer auf, die gegen die von den Aposteln überlieferte Lehre eigene Gedankengebäude errichteten. Wie sollte man in der feindlichen Umwelt überleben? Welcher Lehre sollte man folgen? Das können durchaus Fragen gewesen sein, die viele Christen damals umgetrieben haben. Eine Antwort darauf ist der zweite Brief an Timotheus, aus dem der Predigttext des heutigen Sonntags entnommen ist.

*Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit. Darum schäme dich nicht des Zeugnisses von unserm Herrn noch meiner, der ich sein Gefangener bin, sondern leide mit für das Evangelium in der Kraft Gottes.*

*Er hat uns selig gemacht und berufen mit einem heiligen Ruf, nicht nach unsern Werken, sondern nach seinem Ratschluss und nach der Gnade, die uns gegeben ist in Christus Jesus vor der Zeit der Welt, jetzt aber offenbart ist durch die Erscheinung unseres Heilands Christus Jesus, der dem Tode die Macht genommen und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht hat durch das Evangelium.*

Worte wie ein Hoffnungsschimmer. Worte, die über das hinausweisen, was uns täglich drastisch und schrecklich vor Augen steht. Worte, die tragen und

Halt geben können. Und Orientierung. Denn es gibt noch eine weitere Angst: Die Angst, vor dem Leben oder an den eigenen Ansprüchen zu versagen. Angst, die in Allmachtsfantasien oder reale Gewalt umschlagen kann.

Doch die Worte des Apostels sind auch Worte, die nicht jeden erreichen. Wenn Menschen mit dem Tod, mit eigener schwerer Krankheit oder mit dem Scheitern einer Beziehung einfach nicht fertig werden können. Wie die Barmherzigkeit Gottes erfahren, wenn das Leben unbarmherzig ist? Wie die Gnade Gottes spüren, wenn das Leben gnadenlos ist?

Es gibt dafür kein Patentrezept, doch unser Predigttext enthält Hinweise, Wegweiser zum barmherzigen Gott, der uns – so glaube ich – auf diesem Weg entgegenkommt. Was ist gemeint mit dem Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit – gerade dann, wenn ich mich fürchte?

Für mich persönlich bedeutet Kraft, am Glauben festzuhalten – gerade dann, wenn es schwierig ist. Paulus ermuntert Timotheus, das Evangelium zu verkünden – auch dann, wenn das Leiden bedeutet. Am Glauben festzuhalten, heißt für mich auch, mich an Gottes Fürsorge, die ich erfahre habe, zu erinnern, wenn ich sie gerade nicht spüre. Darauf zu vertrauen, dass Gott es immer gut mit mir meint – auch dann, wenn ich die Wege, die er mich gerade gehen lässt, nicht verstehe. Mir hilft es dann, Ängste, Sorgen, Zweifel und Fragen laut im Gebet auszusprechen. Was in Worte gefasst ist, verliert ein wenig von seinem diffusen, seinem maßlos wachsenden Schrecken. Beten im Vertrauen darauf, dass ich gehört werde. Im Vertrauen darauf, dass meine Ängste und Sorgen, wenn ich sie im Gebet ausspreche, nicht mehr meine Ängste allein sind, sondern Gott sich ihrer annimmt. Kraft bedeutet für mich auch Geduld. Geduld zu haben mit Gottes Liebe, wie er Geduld hat mit meiner Schwäche.

Liebe in diesem Zusammenhang bedeutet für mich, zu versuchen, einmal von mir wegzusehen und den Nächsten in den Blick zu nehmen. Wenn ich zu viel um mich selbst kreise, wird mein Horizont sehr klein – und die Ängste um mich können sehr groß werden. Es geht nicht darum, den eigenen Kummer zu verneinen, es ist aber eben auch nicht der einzige Kummer der ganzen Welt. Es ist eine wunderschöne Erfahrung: Sich für den Nächsten einzusetzen, erleichtert. Allein dadurch, weil ich nicht auf mich und meine Ängste fixiert bleibe. Und weil ich weiß, dass es Gott gefällt.

Besonnenheit ist vielleicht das, was wir momentan am dringendsten brauchen. Vor allem Reden und Handeln ruhig werden und nachdenken. Der Beter schreibt im Psalm 4: „Ereifert ihr euch, so sündigt nicht! Bedenkt es auf eurem Lager und werdet stille.“ (Psalm 4,5) Wenn doch nur die vielen, die sich

in den letzten Wochen in Wahlkämpfen geäußert haben, diesen Ratschlag befolgt hätten, wäre uns vielleicht viel an Radikalismus, der zurzeit unsere Gesellschaft gefährdet und mir auch Sorge macht, erspart geblieben. Doch Besonnenheit ist nicht nur eine Hilfe im Politischen, sondern auch im Privaten. Wenn ich mich in meine Angst hineinsteigere, dann ist es hilfreich – und sehr schwer – in Ruhe nachzudenken. Die Situation, die mich ängstigt, zu analysieren und über Auswege nachzudenken. Manche Felsbrocken werden dann zu kleinen Kieselsteinen. Und manche Felsbrocken bleiben Felsbrocken. Ich kann meine Angst nicht loswerden. Dann heißt für mich Besonnenheit, den nicht zu vergessen, der mir jede Angst nehmen kann: Gott. Versuchen wir Gott nicht so klein zu denken. Machen wir ihn klein, wächst uns die Angst über den Kopf.

Der 16. Sonntag nach Trinitatis schenkt uns eine Auferstehungserinnerung mitten im Kirchenjahr, dann, wenn es draußen schon wieder dunkler und kälter wird und wenn uns schreckliche Erfahrungen und Nachrichten lähmen. Mit dem gehörten Predigttext, mit dem Evangelium von der Auferweckung des Lazarus und mit dem Wochenspruch erinnert uns der Sonntag an den Grund unseres Glaubens. Die „Macher“ der Predigttextordnung haben damit viel Einfühlungsvermögen bewiesen. Wie schnell gerät die zentrale christliche Hoffnung in Vergessenheit, wenn der Alltag mit seinen Aufgaben uns ganz fordert. Wie schnell vergesse ich, dass ich nicht nur erdverhaftet bin, das Leben mehr ist als die Summe von Arbeit und Sorge. Zuallererst sind wir Menschen gehalten von Gott, an dem wir uns festhalten können. Zuallererst sind wir alle Menschen auf dem Weg in den Himmel und einen Geschmack des Himmels können wir schon auf Erde schmecken: im Gottesdienst, im Gebet, in der Heiligen Schrift und in der Gemeinschaft miteinander. Als Christen sehen wir über den Horizont hinaus und sehen das Licht, das mit Jesus in die Welt gekommen ist. Das macht den Lebensweg nicht immer einfacher, aber es hilft mir doch beim Gehen dieses Weges. Christen haben ein Ziel vor Augen, das den Weg lohnt.

Dass wir ihm vertrauen dürfen, davon schreibt Paulus an Timotheus. Gott ist uns gnädig und hat seine Gnade Mensch werden lassen in Jesus Christus, der sogar dem Tod die Macht genommen und uns ewiges Leben geschenkt hat. Seit der Auferstehung Jesu ist die Welt nicht mehr so, wie sie vorher gewesen ist. Seitdem haben wir eine Hoffnung, stärker als jede Angst und über den Tod hinaus. Ich spüre das nicht immer, aber ich kann immer wieder zu diesem Glauben zurückkehren, mich von Gott zurückführen lassen in das Vertrauen auf ihn, damit ich lebe.

## FÜRBITTGEBET und VATERUNSER

Gütiger Gott, Quelle der Lebendigkeit, im Leben und im Sterben sind wir geborgen in dir. So bitten wir dich:

Mache uns zu Botinnen und Boten des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe für Menschen, die mit uns leben und arbeiten.

Gib den Mächtigen den Willen, Raum zu schaffen für ein Leben in Würde und Gerechtigkeit für alle.

Schenke deiner Kirche, dass sie aus der Kraft der Auferstehung Christi lebt und handelt.

Schenke den Sterbenden Trost und denen, die Abschied nehmen müssen, gib Halt durch deine Nähe.

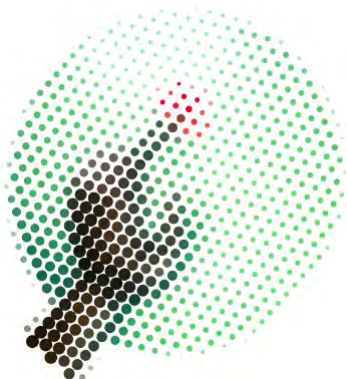
Nimm unsere Verstorbenen auf in dein unvergängliches Reich und vereine uns mit ihnen im Licht vor deinem Angesicht.

Um das alles bitten wir dich durch Jesus Christus, denn er ist die Auferstehung und das Leben, heute und in alle Ewigkeit.

## SENDUNG und SEGEN

Geht hin und verkündet das Leben da, wo es schwach ist; da, wo es schwer wird; da, wo es dunkel wird; da, wo kein Anfang in Sicht ist. Geht hin in der Freude von Ostern.

Der Tod hat seine Macht verloren. Es segne euch der lebendige Gott, der sein Leben für euch gab, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.



**Evang.-Luth. Kirchengemeinde  
Würzburg – Thomaskirche**

Schiestlstraße 54 | 97080 Würzburg  
Telefon (09 31) 2 25 18  
[pfarramt.thomaskirche.wue@elkb.de](mailto:pfarramt.thomaskirche.wue@elkb.de)  
[www.wuerzburg-thomaskirche.de](http://www.wuerzburg-thomaskirche.de)